

Der Mensch – ein Abbild Gottes.

Predigt zu 1. Mose 1,26-31

Matthias Rupp. Ev. Chrischona-Gemeinde Altheim/Alb. 02.09.2018

Einführung

Einige Hinweise dazu, wie für euch die Predigten am ertragreichsten werden:

1. **Bibel** mitnehmen – selber nachschlagen/nachschauen – Texte vorher lesen – Texte nachher lesen.
2. Predigtreihe nachhören im **Internet**... Es gibt einen **Flyer** der aktuellen Predigtreihe zum Weitergeben.
3. **Mitschreiben** – kleinen Block kaufen.
4. Am besten: jemand anderem **weitererzählen**, dem Mann, der Frau. Beim Mittagstisch darüber reden oder im Hauskreis.
5. **Umsetzen**, gehorchen. Wenn ihr was erkannt habt, nicht zögern, sondern direkt umsetzen. Jesus sagt: „Wohl dem Mensch, der meine Worte hört und tut, wie einer, der sein Haus auf Fels gebaut hat“.

Kurze Wiederholung der letzten Predigt

Gott schuf ALLES aus dem Nichts durch sein Wort.

Ungeformtes Tohuwabohu. Er bringt Licht hinein durch sein Reden und ordnet alles.

Er schuf den perfekten Lebensraum (Himmel und Atmosphäre, Landmassen und Weltmeere).

Er schuf seine Bewohner: die Pflanzen, die Fische, die Vögel und die Landtiere.

Letztes Mal sind wir bis **V. 25 gekommen und ich habe euch von diesem Crescendo erzählt**, das man spürt, wenn man diesen Bericht liest. Es wird immer lebendiger auf Erden, und die Spannung steigt und erreicht schließlich den Höhepunkt in V. 26: **Die Erschaffung des Menschen.**

Heute geht es um den Menschen. Was ist der Mensch für ein Wesen? Zusammensetzung von Materie und Chemikalien? Ein hochentwickelter Affe? Vielleicht ist der Mensch Gott, so wie manche vielleicht meinen? Worin liegt seine Würde?

Da du ein Mensch bist, wird es persönlich: Wer bist du? Was du über den Menschen denkst, zeigt, was du über dich selbst denkst. Wo kommst du her? Worin liegt deine Würde,

Identität, Bestimmung? Das sind tiefgreifende Fragen, die, je nach dem wie man sie beantwortet, unterschiedliche Konsequenzen auf dein Leben haben werden.

Wir wollen nun auf den Bericht hören vom Anfang aller Anfänge. Als Gott am sechsten Tag den Menschen schuf.

Text lesen

Gen 1,26-31

Gliederung

Der Text hat sehr viel Grundlegendes und Gehaltvolles dazu zu sagen. Wir wollen uns der Sache nun behutsam Stück für Stück nähern. Nicht gleich voll durchstarten, sondern sozusagen Vers für Vers immer tiefer hineinbohren bis wir den Kern der Sache hoffentlich gemeinsam klarer vor Augen haben.

Also, wir werden uns in der Intensität und Tiefe steigern und auch in der Versreihenfolge eher von hinten nach vorne gehen. Folgender Dreischritt:

1. Was isst der Mensch? Nahrung
2. Was tut der Mensch? Handeln und Auftrag
3. Was ist der Mensch? Wesen, Identität und Bestimmung

1. Was isst der Mensch?

Also zunächst mal etwas, das auf den ersten Blick oberflächlich erscheint: Was isst der Mensch? Also mit Doppel s. Ja genau, darüber lesen wir auch am Anfang. Es gehört zu den Besonderheiten, wenn man mal einen Text wirklich Stück für Stück studiert, dass einem Texte begegnen, die einem nicht so „bekannt“ sind.

Oder hättet ihr gewusst, dass es Gottes **ursprüngliche Absicht war, dass Mensch und Tier** sich ausschließlich vegetarisch ernähren? Wir lesen das in V. 29 – 30

*²⁹ Und Gott sprach: (zu den Menschen) Siehe, ich habe euch **alles samentragende Kraut** gegeben, das auf der Fläche der ganzen Erde ist, und **jeden Baum, an dem samentragende Baumfrucht** ist: es soll euch zur Nahrung dienen; ³⁰ aber allen Tieren der Erde und allen Vögeln des Himmels und allem, was sich auf der Erde regt, in dem eine lebende Seele ist, habe ich alles grüne Kraut zur Speise gegeben.*

Gott hat für den Menschen als Nahrung die Bäume mit ihren Früchten und das samentragende Kraut (d.h. z.B. Mais, Getreide usw.) gegeben. Den Tieren hingegen hat Gott alles grüne Kraut zur Nahrung gegeben (also Gräser und Kräuter).

Was ist der wichtige Punkt hier?

Der Punkt ist der: Das Töten der Tiere zur Nahrung lag **nicht in der ursprünglichen Absicht des Schöpfers**. Es entspricht nicht dem Schöpferwillen Gottes, dass weder die Menschen zu ihrer Nahrung Tiere schlachten, noch die Tiere einander auffressen. Am **Anfang gab es kein Morden und kein Töten**.

Das Fazit Gottes über seine Schöpfung lautet V.31:

Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.

Es herrschte Frieden, Harmonie, Einheit. Löwe und Antilope haben friedvoll nebeneinander her die Weide abgegrast. So, ja noch viel mehr wird es auch am Ende der Zeit sein: Am Ende wird Gott den ursprünglichen **Schöpfungszustand wiederherstellen** – ja ihn sogar überbieten. **In Jesaja 11 finden** wir einen Text, der von der Zukunft redet, vom Ende und auch dort wird dieser Friede deutlich:

⁶ Und der Wolf wird beim Lamm weilen und der Leopard beim Böckchen lagern. Das Kalb und der Junglöwe und das Mastvieh werden zusammen sein, und ein kleiner Junge wird sie treiben. ⁷ Kuh und Bärin werden miteinander weiden, ihre Jungen werden zusammen lagern. Und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. ⁸ Und der Säugling wird spielen an dem Loch der Viper und das entwöhnte Kind seine Hand ausstrecken nach der Höhle der Otter. (Jes. 11,6-9 ELB)

Diese Verse machen **deutlich, was wir verloren haben**. Wir haben den Anfang verloren und sind noch nicht am Ende. Wir sind weder am Anfang noch am Ende. Wir leben in der Mitte. Und diese Mitte ist in Mitleidenschaft gezogen **durch das Böse, durch Tod, durch Verwesung**, durch töten und getötet werden. Es ist nicht mehr so ideal wie es war und es ist nicht so ideal wie es wieder sein wird in Zukunft. Die Sünde hat alles in den Dreck gezogen: Der Tod, Fressen und gefressen werden, Blut vergießen, all das **ist präsent und Teil unseres Lebens**. Ich will nicht zu weit vorweg greifen, denn das wird noch Thema sein in Kapitel 3. Hier halten wir einfach mal fest: **Gottes Ursprungsgedanke mit seinen Geschöpfen ist Frieden**, ohne Tod und getötet werden. Ohne Jagen und Opfer. Ohne Raubtier und Beute. Ohne Blutvergießen und schlachten.

2. Was tut der Mensch?

Nachdem Gott den Menschen geschaffen hat, sagt er ihm, **was er zu tun hat**. Was ist seine Aufgabe? Was ist seine Bestimmung? Sein Auftrag? Wir lesen das in V. 26b und 28:

26b: Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über alle kriechenden Tiere, die auf der Erde kriechen! ²⁸ Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt die Erde, und macht sie euch untertan; und herrscht über

die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen!

Wir lesen: „Er segnete „SIE““, d.h. das erste Menschenpaar gemeinsam. Mann und Frau sind gemeinsam gesegnet und beauftragt. Segen ist Verheißung, ist Zusage. Gott beauftragt und befähigt zugleich. Er sagt: macht das, ich stehe hinter euch, „meinen Segen dazu habt ihr“.

Ich sehe hier im Text drei Hauptaufträge des Menschen. Drei Dinge, zu denen der Mensch beauftragt ist:

1. vermehren
2. gebrauchen
3. herrschen

1. vermehren

V. 28:

Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt die Erde,

Noch vor den 10 Geboten oder irgendwelchen anderen Aufträgen oder Geboten, die Gott gibt – also: das allererste was GOTT zu seinen Geschöpfen sagt, ist: vermehrt euch und seid fruchtbar, füllt die Erde. In anderen Worten: breitet euch aus, weitet euer Territorium aus, vervielfacht euch, mehrt euch, bringt Nachkommen hervor.

Gott schuf den Menschen als Mann und Frau. In zwei sich ergänzenden Geschlechtern und er sagt: Macht Gebrauch von dieser wunderbaren Möglichkeit der Reproduktion. Wie wunderbar gnädig ist es von Gott, dass er **Mann und Frau geschaffen** hat, die in der Lage sind durch die **intimste Zweisamkeit** und innigste Umarmung und Vereinigung neues Leben hervorzubringen.

Gott hätte unsere Fortpflanzung auch so gestalten können wie bei den Pflanzen, hat er aber nicht. Stattdessen **wählt er den Weg der Sexualität zwischen Mann und Frau**. Damit steht die Sexualität in unmittelbarer Verbindung damit, Nachwuchs hervorzubringen.

Ich sag es mal einfach: **Gott hat die Sexualität dazu geschaffen, damit die Menschen sich fortpflanzen**. Ich versuche hier präzise zu formulieren. Ich habe nicht gesagt „**nur dazu geschaffen**“. Das wir Sexualität und Fortpflanzung in unserer modernen Gesellschaft komplett voneinander trennen, ist sowieso erst seit nicht mal 100 Jahren durch die immer besser werdenden Verhütungsmethoden möglich. Das Thema **der weisen Familienplanung** usw. ist ein komplexes Thema, dem ich hier nicht nachgehen kann, das es aber wert wäre unter diesem ursprünglichen Auftrag Gottes betrachtet zu werden.

Ich sag es mal so: Für ein Ehepaar sollte es grundsätzlich und im ursprünglichen Sinne dazu gehören, Kinder zu haben, sich zu vermehren. Damit habe ich noch nichts über Single gesagt oder über Paare, die keine Kinder bekommen können usw. Da gibt es natürlich einiges zu

berücksichtigen und **trotzdem sind sie vollwertige Menschen**. Wie gesagt es ist komplex, aber den Grundsatz lesen wir hier: seid fruchtbar und mehret euch, füllet die Erde, breitet euch aus.

2. gebrauchen

Damit meine ich die Wendung: „macht sie euch untertan“. Der Mensch soll **Gebrauch machen** von der Erde, sie „nutzen“, benutzen, dienstbar machen, in Dienst nehmen, in Gebrauch nehmen. Was da ist, ist da und ist uns von Gott vor die Füße gelegt worden, damit wir es **gestalten, formen, ausbauen**, weiterentwickeln, erforschen, formen, bebauen, bewahren, nützlich werden lassen für uns und die gesamte Menschheit.

Wir sollen sie bearbeiten mit unseren Händen. Sollen sie beackern. Hier ist der Auftrag Gottes an uns Menschen, zu **gestalten**, zu **arbeiten**, zu schaffen und selbst **kreativ** zu werden. Auch das gehört zu den Aufgaben des Menschen.

3. herrschen

Der Mensch soll drittens „herrschen“:

V 26b: herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über alle kriechenden Tiere, die auf der Erde kriechen!

Er soll herrschen über die Tiere und die ganze Erde. Nicht ausbeuten, unterwerfen und versklaven. Sondern hier ist ein **königliches herrschen** gemeint. Ein bewahren, hegen und pflegen. Tierquälerei ist unmenschlich.

Der Mensch **ist Verwalter Gottes**. Kein Ausbeuter der Natur in selbstherrlicher Willkür und rücksichtsloser Knechtung der Natur, sondern als verantwortlicher Verwalter und Haushalter nimmt er die Aufgabe wahr.

Gott ist König und Herr über alle Welt, das Universum und die Lebewesen, aber er hat den **Menschen dazu beauftragt, gesegnet und gewürdigt**, als Gottes **Repräsentant** auf Erden, über die Erde und die Lebewesen zu herrschen.

In Psalm 8,6 lesen wir ebenfalls darüber:

6 Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. 7 Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan: 8 Schafe und Rinder allzumal, dazu auch die wilden Tiere, 9 die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer und alles, was die Meere durchzieht. 10 HERR, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!

Das sind die grundlegenden Aufgaben des Menschen, die Gott ihm am Anfang gegeben hat. Und die es bis heute gilt auszuüben:

Sich vermehren, die Erde in Dienst nehmen und über sie herrschen.

Ok, wir wissen nun, was der Mensch „isst“, wir wissen was er tun soll, aber: „Was ist der Mensch“? **Das ist der letzte und entscheidende Punkt. Der Kern der Sache, dem ich mich mit euch nähern will.** Auch Psalm 8 wirft diese Frage auf, der wir jetzt immer tiefer auf den Grund gehen wollen.

4 Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: 5 was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?

3. Was ist der Mensch?

WAS IST DER MENSCH im Wesentlichen? Wer bin ich schon? Ein kleines Individuum unter 8 Milliarden Menschen. Nimmt man die Menschheitsgeschichte hinzu, nichts als ein Sandkorn unter dem Menschengeschlecht. Der Psalmist schaut sich die Schöpfung Gottes an und denkt sich: „WOW“, so was **Großes und schier Unendliches hat Gott geschaffen, was bin ich da schon?** Wer bin ich schon, dass Gott mich würdigt, mich versorgt, mich segnet, zu mir spricht, mich beauftragt und mich „mit-herrschen“ lässt auf Erden? **Was macht den Menschen so besonders auf Erden?** Was gibt ihm diese Stellung auch im Unterschied zu den Tieren?

Die Antwort finden wir in V. 26

*²⁶ Und Gott sprach: Laßt uns Menschen machen **in unserm Bild**, uns ähnlich! ²⁷ Und Gott schuf den Menschen nach **seinem Bild**, nach **dem Bild Gottes** schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie.*

Es war der innere Entschluss Gottes, den Menschen zu machen. Und zwar: nach seinem Bilde!!

Also das erste, was den Menschen besonders macht: **Gott will ihn explizit.** Dass du lebst und atmest, verdankst du dem **inneren Entschluss des dreimaleinen Gottes, der entschlossen hat: „Lasst uns Menschen machen“.**

Du bist kein Produkt des Zufalls, keine Laune der Natur. Nicht bloß ein Gemisch aus Materie und Chemie. Du bist gewollt von Gott. Ein Produkt von Gottes Entschluss. Er hat entschlossen, beschlossen und bewirkt, dass du so wie du bist in dem Leibe deiner Mutter entstanden und herangewachsen bist.

Aber jetzt kommt der Knüller.

Du bist gewollt von Gott – und du bist geschaffen **„ZUM BILDE GOTTES“.**

Was bedeutet es: Der Mensch geschaffen nach dem Bilde Gottes oder „in dem Bilde Gottes“?

Bild meint hier: „Abbild der Urform“, „**Standbild** des Schöpfers in der Schöpfung“. Es kann auch Skulptur und Götzenbild bedeuten. Die „Bild Gottes“ Aussage wird ergänzt durch die Wendung: „**uns ähnlich**“. Das meint das, was gleicht, **Gleichheit, Ähnlichkeit, Nachbild**, Gott legt etwas von sich selbst in dich hinein. Er drückt dir sein Siegel auf.

Ein Beispiel dafür, ist die Entsprechung wie Kinder den Eltern entsprechen. Meine Kinder gehören mir. Ich habe sie „gezeugt“. Sie tragen etwas von mir in sich. Aber sie sind nicht ich. Sie sind nicht einfach ein Klon. Sie sind ein eigener, neuer Mensch, aber mit meinem Bild (und Ruths) und sind mir deshalb ähnlich.

Und so hat Gott den Menschen geschaffen, in seinem Bilde, d.h. wir sind nicht Gott, sind ihm nicht exakt gleich.

Aber das wichtige dabei ist, der Mensch ist ihm **ein ebenbürtiges, freies Gegenüber, ein echtes Individuum**. Gott wollte ein echtes Gegenüber. Gott wollte ein Lebewesen schaffen, das ihn selbst und seine Herrlichkeit auf eine ganz besondere Art und Weise widerspiegelt. Ebenbildlichkeit bedeutet **Freiheit**. Indem Gott uns als Ebenbilder seiner selbst schafft, **schenkt er uns Freiheit** und ermöglicht echte Beziehung. Freiheit kann man sich nicht nehmen, sondern muss man sich schenken lassen.

Nur wir geben Antwort, nur wir sind fähig zu staunen, zu reflektieren, zu danken, anzubeten. **Die personale Gemeinschaft mit Gott** ist der Kern der Ebenbildlichkeit. Aus dem Du Gottes ergibt sich das Ich des Menschen.

Ein Beispiel: Warum lacht Jolanda? Weil ich sie anlache, lacht sie zurück. Ich habe sie nicht gezwungen zu lachen. Ist es einfach mein Lachen mechanisch wiedergespiegelt? Nein, es ist ihr eigenes freies Lachen. Und durch diesen Kontakt entsteht eine echte Liebesbeziehung. Und genau das will Gott.

Wir sind keine Marionetten Gottes. Gott will nicht, dass wir Menschen ihn wie einen Stein loben. Wisst ihr: die Tiere, die Pflanzen, die Himmel spiegeln Gottes Herrlichkeit wieder, ja! **Jeder Stein erfüllt seinen Zweck.**

Aber wir preisen Gott nicht wie ein Stein, einfach weil er es sagt, **sondern aus der freien Herzensentscheidung. Das Wort Gottes ergeht an den Menschen als eine Anrede, die Antwort will.**

Das ist doch das, was jeder Mensch sich für seine Liebesbeziehung wünscht. Der Liebende liebt. Und er wünscht sich die **Antwort (Reaktion) des Geliebten** (Kind, Ehepartner...) **nicht anders als ein Geschenk der Freiheit. Liebe und Beziehung ist nur möglich,**

aufgrund der Freiheit! Was haben wir da für einen Gott!!!!!! Was für eine Herablassung Gottes. Gott **hat doch unsere Liebe nicht nötig und doch WILL er sie als Geschenk.**

Dass wir dazu in der Lage sind, darin besteht die Gottebenbildlichkeit des Menschen!!!

Dass wir frei sind ihn, der uns zuerst geliebt hat zurück zu lieben.

Darin besteht aber auch die ganze **Tragik der Menschheitsgeschichte.** Wie wir in Kap 3 sehen werden, hat der Mensch auch die Freiheit, Gott den Rücken zuzukehren, zu misstrauen, sich gegen ihn aufzulehnen. Auch meine Tochter kann mir einmal den Rücken kehren. Das gehört mit zum Risiko und Wagnis der Liebe dazu! **Dadurch wurde die Ebenbildlichkeit verzerrt.** Verzerrt, beschmutzt, zerrüttet durch die Sünde. Wie ein Spiegel, der zu Bruch ging und nun nur noch dürftig das Bild Gottes widerspiegelt.

Und seit Genesis 3 ist Gott auf dieser **Rettungsaktion, um diese Beziehung wiederherzustellen.** Und zwar so, dass unsere **Ebenbildlichkeit gewahrt** wird. Er tut alles dafür, um die verlorenen Töchter und Söhne wieder zu sich zurückzuziehen, ABER: ohne ihre Freiheit zu übergehen.

Deswegen brauchen wir einen Erlöser. Deswegen ist Christus gekommen: um uns von unserer Ich-Bezogenheit zu befreien, um uns durch den GLAUBEN wieder zu Gott zu bringen, zurück zum Ursprung, zum Vater. Im Glauben an Jesus wird unser Spiegel repariert, das Ebenbild wird wieder hergestellt und eines Tages vollendet sein.

Schluss

Wir leben nicht mehr am Anfang. Wir Leben auch noch nicht am Ende. Sondern in der Mitte. Und du bist ein ganz besonderes Wesen. Ein Geschöpf Gottes. Ein Ebenbild. Ja, du hast einen **Auftrag und sollst gewisse Dinge hier auf Erden tun.** Aber eines ist das **Wichtigste für den Menschen überhaupt:** Wie stehst du als Ebenbild Gottes zu Gott? Wie lautet deine persönliche Antwort? Er ruft dich. Er sucht dich. Er will den Kontakt mit dir... vielleicht zum ersten Mal. Vielleicht wurde er abgebrochen...

Es gehört zu deiner Würde als Mensch, Gott gegenüber eine Antwort zu geben. Mit ihm in Kontakt zu treten. Es ist deine Bestimmung dein Leben *mit* Gott zu leben. Ihm Antwort zu geben. Hier wirst du das wahre Menschsein finden.

Lebe deine Bestimmung und antworte deinem Schöpfer durch den Glauben an Jesus Christus! Und wenn du mit ihm lebst, dann geht es darum, diese Beziehung zu pflegen. In Kontakt zu bleiben. Zu staunen, zu danken, zu loben, zu bitten, ihn mehr und mehr kennenzulernen, zu beten und auch mehr und mehr seinen Willen kennen, seinen Auftrag erfüllen, seine Herrlichkeit auf Erden widerspiegeln.